

MEINUNG

Ein Leitartikel von Johanna Irrgeher, Vanessa Moll und Tanja Wrodnigg

Aus den Augen, aus dem Sinn?

» Eine Inklusion (lateinisch *inclusio* „Einschluss“) ist chemisch gesehen ein in einem Mineral eingeschlossener Fremdstoff. Wie sieht es mit der Inklusion in der chemischen Gemeinschaft aus und speziell in der Wissenschaft und Lehre?

In Österreich und Deutschland gibt es klare Gesetze, welche die Inklusion von Menschen mit Behinderung am Arbeitsplatz und in der Bildung fördern sollen. In der Realität werden diese gesetzlichen Vorgaben jedoch oft umgangen; Unternehmen nutzen Schlupflöcher und zahlen lieber geringe Ausgleichsleistungen, statt Barrieren am Arbeitsplatz abzubauen. Gesetze und zentrale Bestimmungen verpflichten Universitäten dazu, alle Bereiche des Hochschullebens barrierefrei zugänglich zu machen. Dies umfasst nicht nur Gebäude, Lehrveranstaltungen und Prüfungen, sondern auch den uneingeschränkten Zugang zu universitären Einrichtungen wie Laboren. Auch wenn bauliche Maßnahmen im Laborbereich vorgeschrieben sind, um barrierefreies Arbeiten zu ermöglichen, werden diese Arbeitsplätze oft zweckentfremdet und dienen als Abstellplatz – ein trauriges Beispiel für fehlendes Engagement. Sicherheitsbedenken oder vermeintlich unlösbare technische Probleme werden häufig als Gründe angeführt, warum inklusive Maßnahmen nicht umgesetzt werden.

Die öffentliche Meinung vermittelt häufig das Gefühl, wir würden bereits alle inklusiv und gleichberechtigt leben. Doch die Realität sieht anders aus. Die Hindernisse, denen Menschen mit Beeinträchtigungen in der chemischen Gemeinschaft begegnen, sind vielfältig und reichen von physischen bis hin zu psychischen Barrieren wie Stereotype und Vorurteile. Menschen sind die Summe ihrer sichtbaren – Geschlecht, Körpermerkmale – und verborgenen Attribute, etwa kultureller und sozio-ökonomischer Hintergrund, Elternrolle, psychische

Gesundheit, Neurodivergenz oder Farbenblindheit. Die daraus resultierenden Barrieren sind tief in unsere Gesellschaft eingebettet; sie lassen sich nur mit umfassenden Maßnahmen überwinden.

Jede Personengruppe erlebt diese Hürden unterschiedlich. Barrieren sind allgegenwärtig, doch wir bemerken sie erst, wenn wir selbst damit konfrontiert sind. Viele von uns leben mit dem Privileg, nur wenige oder geringfügige Barrieren im Alltag zu erfahren. Doch die Wahrheit ist: Wirklich barrierefrei lebt niemand, manche von uns sind nur weniger stark von Barrieren betroffen.

Die Zukunft der Chemie – und der Gesellschaft insgesamt – erfordert Mut, Engagement und einen langen Atem. Der Erfolg von Inklusion misst sich daran, wie gut sie umgesetzt wird. Dazu gehört etwa, Labore flexibel und modular zu gestalten und auf individuelle Bedürfnisse einzugehen. Talente und Potenziale dürfen nicht wegen nicht-inklusive Normen verloren gehen. Es sind oft genau diese Talente und Stärken, die unsere Gesellschaft bereichern und neue Chancen und Blickwinkel aufzeigen.

Unser Fazit: Inklusion in der Gesellschaft ist hier analog zur Chemie als Wissenschaft zu sehen. Chemische Einschlüsse sind keine

Fremdkörper, sondern Teil des Ganzen. Inklusion ist kein Luxus, sondern ein gesamtgesellschaftliches Thema. Der Gedanke, dass Chemie und Behinderung nicht zusammenpassen, ist überholt. Es ist ein Irrtum zu glauben, dass der fordernde Laborbetrieb ein Grund dafür sei, Inklusion zu vernachlässigen. Vielmehr ist es höchste Zeit, uns ehrlich zu fragen: Bekommen wir wirklich alle Talente in die Chemie? Und wenn nicht, was müssen wir tun, außer barrierefreie Laborplätze bereitzustellen? Nur so lassen wir die Talente am Ende nicht doch alleine vor den Barrieren stehen. ■



Johanna Irrgeher (links), Vorstand der Österreichischen Gesellschaft für Analytische Chemie in der GÖCH (ASAC); Vanessa Moll (Mitte) und Tanja Wrodnigg (rechts), Mitglieder des GÖCH-Präsidiums

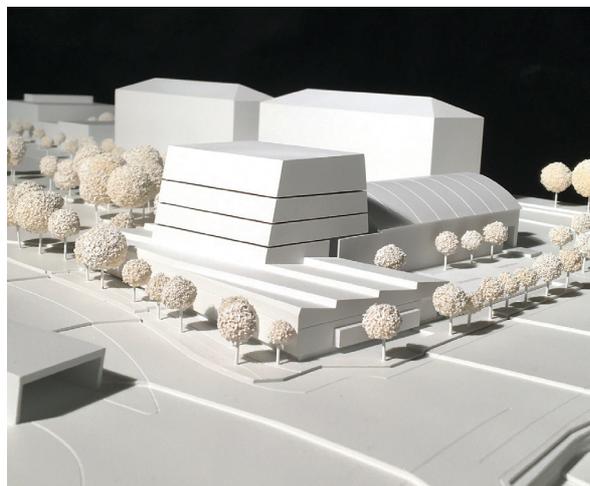
Inklusion
erfordert Mut,
Engagement
und einen
langen Atem

Chemie und Kunst

Naturwissenschaften und Technologie an der Akademie der bildenden Künste Wien



Akademie der bildenden Künste Wien. Foto: Helmut Wimmer



Ballonhalle Architekturmodell. Foto: Akademie der bildenden Künste Wien

Jedes Kunstwerk ist nicht nur in der künstlerischen Gestaltung einzigartig, sondern auch die verwendeten Materialien, deren Eigenschaften und die resultierende Erhaltung dieser Kunstwerke können sehr komplexe Zusammenhänge aufweisen. Das Institut für Naturwissenschaften und Technologie in der Kunst (INTK) an der Wiener Akademie der bildenden Künste ist eine umfassend vernetzte Forschungseinrichtung mit naturwissenschaftlicher und kunsttechnologischer Expertise. Am INTK findet die analytisch-chemische sowie mikrobiologische und molekularbiologische Forschung in der Kunst mit dem Ziel der Erhaltung von kulturellem Erbe statt. Forschung und Lehre widmen sich materialtechnischen und materialökologischen Aspekten der historischen und zeitgenössischen Kunst, der Konservierung sowie der Baudenkmal- und Sammlungspflege. Die resultierende umfassende Fachkenntnis der INTK-Mitarbeiter:innen in der Materialanalyse von Kunstobjekten ist österreichweit und im internationalen Umfeld sehr anerkannt und von großer Bedeutung.

Forschung

Die Forschung in der Kunst erfordert Transdisziplinarität und Austausch mit Künstler:innen, Restaurator:innen, Kunsthistoriker:innen, Informatiker:innen oder Archäolog:innen. Die Forschungsprojekte des INTK – finanziert durch nationale Fördergeber wie FWF, ÖAW und BMBWF sowie auf europäischer Ebene – finden daher in Kooperationen mit nationalen und internationalen Museen, Bibliotheken und Sammlungen sowie internationalen Forschungsstätten statt, zum Beispiel Institutionen mit Teilchenbeschleunigern und Universitäten. Weiters werden am Institut materialtechnische Analysen an Kunstobjekten privater Sammler:innen, von Auktionshäusern und Museen durchgeführt.

Die Forschung umfasst sowohl grundlagenorientierte als auch anwendungsrelevante Themen. Darüber hinaus fließen Forschungsergebnisse laufend in die Lehre ein und bilden damit die Grundlage der forschungsgeleiteten Lehre.

Moderne physikalische und chemische Analyseverfahren werden den Bedürfnissen zerstörungsfreier und minimal-invasiver Untersuchung angepasst und dazu eingesetzt, die chemische Zusammensetzung von den in Kunstwerken, Archivma-

terialien oder archäologischen Funden verwendeten Materialien sowie ihre Alterungsphänomene zu charakterisieren und einzelne Materialkomponenten zu identifizieren. Zu diesen Verfahren gehören unter anderem auf Röntgenstrahlung basierte Verfahren wie die Röntgenfluoreszenzanalyse (RFA) und die digitale Röntgenradiografie sowie Infrarot- (IR), Raman-Spektroskopie, Hyperspectral Imaging (HSI) und Massenspektrometrie (diverse GC/MS und ToF-SIMS Techniken mit Primärionen in keV und MeV-Bereich). Vorausgehende fotografische Dokumentation (Vis, IR, IRR und UV Fotografie) der Kunstwerke unterstützt die Interpretation der naturwissenschaftlichen Materialanalysen. Die exakte Information über die chemische Zusammensetzung der Pigmente, Farbstoffe, Bindemittel, Klebstoffe, Metalle sowie der klassischen und modernen Tinten sind maßgebend, um präventive Konservierungsmaßnahmen zu erarbeiten und ebenso maßgebend für die Definition von Ausstellungs- und Lagerungsbedingungen in verschiedenen Depots, etwa für die Beleuchtung, relative Luftfeuchtigkeit, Temperatur, Belüftung oder Museumshygiene.

Die Ausarbeitung und Entwicklung von neuen Analysemethoden, Analysestra-

tegien und -prozeduren in der Kunst zählen zu den primären Aufgaben und Zielen des INTK. Dadurch ist es möglich, zusammen mit dem Einsatz portabler Geräte, direkt in Sammlungen wie Museen, Bibliotheken oder bei archäologischen Grabungsstätten innerhalb und außerhalb Österreichs Materialbestimmungen durchzuführen.

Die beiden Bereiche Mikrobiologie und Molekularbiologie in der Kunst sind sowohl vor dem Hintergrund der besonderen, durch den Klimawandel gegebenen schädigenden Umwelteinflüsse (etwa steigenden Temperaturen und höherer Luftfeuchtigkeit) als auch durch die aktive Einbeziehung von biologischen Komponenten als Möglichkeiten für künstlerische Schaffensprozesse (Prozesskunst, performative Kunst, Gestaltung von „lebenden“ und/oder begrünten Architekturoberflächen etc.) relevant. Mikroorganismen sind gemeinsam mit physikalischen und chemischen Prozessen ein wesentlicher Faktor für die Veränderung und Alterung von Materialien. Dies gilt für klassische organische Materialien ebenso



Das Gemälde „Venice, seen from the Canale della Giudecca, with Santa Maria della Salute Church“ (um 1840, Privatbesitz) von JMW Turner während der Materialanalyse mithilfe der simultanen RFA- und Reflectance Spectral-Imaging (RS) Analysen mit dem speziell für die Kunstobjekte entwickeltem transportablen Gerät (Bruker, XGLAB). Foto: INTK, Akademie der bildenden Künste Wien

wie für Kunststoffe. Das verwendete Methodenspektrum umfasst klassisch mikrobiologische Methoden sowie molekularbiologische Methoden (Genomics, Transcriptomics, Next Generation Sequencing). Dieses Methodenspektrum wird in Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Partnerinstitutionen weiterentwickelt und für die Anwendung an Kunst- und Kulturgut optimiert.

Damit ergibt sich das übergeordnete Motiv des INTK – die Materialökologie – im Sinne des Korrosions- und Alterungsverhaltens von Materialien und ihrer Interaktion mit der Umwelt sowie mit anderen – auch mit biogenen – Einflussfaktoren. Zusammen mit der Materialanalyse spielen Projekte zur Erforschung des Alterungsverhaltens und der (Langzeit-)Beständigkeit von Materialien der bildenden Kunst eine wichtige Rolle (vor allem unter dem Einfluss von LED-, UV- und Sonnenlicht, Schadgasen, Mikroorganismen und anderen Umweltfaktoren sowie bei Lagerung und Transport von Sammlungen).

Wesentlich für die gegenwärtige und

INFO: Akademie der Bildenden Künste Wien

Die Akademie der bildenden Künste Wien (ABK) zählt zu den renommiertesten Kunstuniversitäten der Welt. Sie ist ein wichtiges Zentrum in einem Netzwerk internationaler Kunst- und Theorieproduktion und eine der ältesten Kunstakademien Europas. Sechs Institute sind durch die gemeinsamen Aufgaben in der Lehre und Forschung sowie der Entwicklung und Erschließung der Künste sowohl aus wissenschaftlicher als auch künstlerisch-praktischer Perspektive verbunden:

- Bildende Kunst,
- Konservierung-Restaurierung,
- Künstlerisches Lehramt,
- Kunst und Architektur,
- Kunst- und Kulturwissenschaften und
- Naturwissenschaften und Technologie in der Kunst

Den 1500 Studierenden wird ein Lehrspektrum geboten, das von der

Malerei und Skulptur über Fotografie bis hin zu Video, Performance und konzeptueller Kunst reicht und auch Architektur, Bühnengestaltung und Konservierung-Restaurierung und Naturwissenschaften in der Kunst umfasst. Die künstlerischen Lehramtsstudien liefern einen wesentlichen Beitrag zur Vermittlung von Kunst und Kultur. Doktoratsstudien, ein international vielbeachtetes PhD-in-Practice-Programm sowie das Masterprogramm Critical Studies ergänzen die Diplomstudien und das Bachelor-/Master-Studium in der Architektur.

GÖCH-Arbeitsgruppe Erforschung & Erhaltung von Kulturgütern

Seit den Anfängen der Erforschung, Bewahrung und Konservierung/Restaurierung unseres Kunst- und Kulturgutes wird der Chemie eine bedeutende Rolle bei der Dokumentati-

on, der Erforschung antiker Herstellungsmethoden von Materialien sowie der Kunsttechnologie, dem Verständnis von Abbauprozesse und dem gegenwärtigen Stand der Kunst, aber auch bei der Entwicklung und Evaluierung neuer Materialien und Methoden zur Intervention an beweglichen und unbeweglichen Kunstwerken zugeschrieben. Die GÖCH-Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit der wissenschaftlichen Erforschung und Erhaltung des kulturellen Erbes: an Originalen werden zum Beispiel Dokumentationen und zerstörungsfreie Materialanalysen durchgeführt, oder das Langzeitverhalten von Werkstoffen in der Kunst und Denkmalpflege analysiert. Die Tätigkeiten der Arbeitsgruppe sind eng mit der Forschung an der Akademie der Bildenden Künste verbunden.

www.akbild.ac.at/de/universitaet/mission-statement

www.goech.at/arbeitsgruppen

künftige Forschung ist ein multidisziplinärer Ansatz gekoppelt mit exzellenter Analytik. Das INTK hat mit der vorhandenen Fachkenntnis und der Ergänzung durch die biogenen Faktoren der Materialschädigung das Potenzial, hier eine Vorreiterrolle einzunehmen und als zentrales Expert:innenzentrum mit nationaler und internationaler Reichweite zu fungieren. Infolgedessen wurde unter maßgeblicher Beteiligung des INTK die Plattform „Heritage Science Austria“ ins Leben gerufen. Sie bündelt die Ressourcen und Infrastruktur vieler Institutionen, sichert Expert:innenwissen und effizienten Wissenstransfer und trifft Vorbereitungen zur Teilnahme Österreichs an internationalen Forschungsprogrammen wie dem European Research Infrastructure for Heritage Science (E-RHIS) trifft. Die Implementierung eines nationalen Stützpunktes von E-RHIS in Österreich ist für das Jahr 2025 geplant und wird derzeit in intensivem Austausch der beteiligten Institutionen unter Federführung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der TU Wien, der BOKU, des KHM und der Akademie der bildenden Künste Wien vorbereitet.

Im vom BMBWF finanzierten Projekte „Implementierung (digitaler) Forschungsinfrastrukturen für die Konservierungs- und Materialwissenschaft“ werden derzeit die in die Jahre gekommenen analytischen Geräte komplett erneuert. Bis zum Ende des nächsten Jahres wird eine Core Facility etabliert, die dann national und international für Forschungszwecke und (Auftrags-)analytik öffentlichen und privaten Auftraggeber:innen und Forschungspartner:innen zur Verfügung steht. Das Zentrum bildet das Herzstück des für 2027 geplanten neuen Gebäudes, das aufgrund seiner Kombination eines denkmalgeschützten Objekts (Ballonhalle im Arsenal) mit einem modernen Zubau die Inhalte auch architektonisch widerspiegelt.

Lehre

Das INTK ist für die theoretische und praxisorientierte Wissensvermittlung in den Fächern Farben- und Wahrnehmungslehre, Farbenchemie sowie Materialkunde (traditionelle und moderne Materialien), Materialanalyse, Fotodokumentation

mittels UV, Vis, und IR-Strahlung, Materialökologie und Mikrobiologie in der Kunst verantwortlich. Die angebotenen naturwissenschaftlich-technischen Lehrveranstaltungen sind Teil des Curriculums des Studienrichtungen „Konservierung-Restaurierung“, „Bildende Kunst“, sowie des „Doktoratsstudiums der Naturwissenschaften“ an der Akademie der bildenden Künste Wien.

Diplom- oder Dissertationsarbeiten am INTK umfassen die materialwissenschaftliche Analytik sowohl von Kunstwerken und Referenzmaterialien wie auch von Architekturoberflächen und Innenräumen insbesondere im Umfeld der Baudenkmalpflege. Studierende werden damit auf die naturwissenschaftlichen Anforderungen im Arbeitsumfeld von Museen und Sammlungen, sowie der Denkmalpflege und Konservierung – Restaurierung vorbereitet.

In verschiedenen europäischen Austauschprogrammen, etwa Erasmus, betreut das INTK internationale Bachelor-, Master- und auch PhD-Arbeiten in den Naturwissenschaften in „Heritage Science“, „Chemistry for Cultural Heritage“ und „Biodeterioration and Biodegradation“. Die Abschlussarbeiten werden auch

in Kooperationen mit österreichischen Universitäten durchgeführt, hervorzuheben ist die hervorragende langjährige Zusammenarbeit in der Forschung und Lehre mit den Kolleg:innen der Technischen Universität Wien (TUW) in der technischen Chemie, Physik und Informatik sowie der Universität Wien.

Das Institut für Naturwissenschaften und Technologie in der Kunst (INTK) an der Akademie der bildenden Künste Wien (ABK Wien) umfasst fünf Arbeits- und Forschungsbereiche: Materialanalyse in der Kunst, Beständigkeit von Materialien in der Kunst, Farben- und Wahrnehmungslehre/Materialkunde und Farbenchemie, Mikrobiologie in der Kunst sowie Dokumentation von kunst- und kulturgeschichtlichen Objekten. Dazu stehen uns am temporären Standort der Akademie in der Augasse 2–6, 1090 Wien, mehrere analytisch-chemische und mikrobiologische Labors sowie stationäre und portable Analysengeräte zur Verfügung.

www.akbild.ac.at/de

*Dubravka Jembrih-Simbürger,
GÖCH-Arbeitsgruppenleiterin
und Stv. Institutsleiterin,
Katja Sterflinger,
Institutsleiterin*

In Kürze – Ergebnisse aus der Generalversammlung

Die Generalversammlung fand am 23. September 2024 statt. Der Präsident berichtete über die Aktivitäten der GÖCH und kündigte die bevorstehenden Wahlen für November an. Die vorgeschlagene moderate Anpassung der Mitgliedsbeiträge für 2025 wurde einstimmig angenommen. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse erhielten die GÖCH-Mitglieder bereits in einem Newsletter, weitere Details sind auf der Webseite verfügbar. Dort finden Sie alle Details der Mitgliedsbeiträge für 2025, die Zusammensetzung des Präsidiums und Fotoblogs zu den Veranstaltungen. Sollten darüber hinaus Fragen zu den Ergebnissen der Generalversammlung

bestehen, wenden Sie sich bitte per E-Mail unter office@goech.at an die Geschäftsstelle.

www.goech.at/blog

*Walter Schneider,
GÖCH-Geschäftsführer*



Österreichische Chemische Gesellschaft
Nibelungengasse 11/6
1010 Wien, Austria
Tel.: 0043 1 587 42 49
E-Mail: office@goech.at
Web: www.goech.at

EuChemS Young Investigator Workshop



Gruppenbild des Workshops. Foto: Eoghan McGarrigle

Die 15. Ausgabe des EuChemS Young Investigator Workshops der Division of Organic Chemistry fand am 5. und 6. Juli 2024 am University College Dublin, im Vorfeld zum diesjährigen EuChemS-Kongress, statt. Für dieses jährliche Meeting nominieren und entsenden die EuChemS-Mitgliedsgesellschaften sowie die amerikanischen und kanadische chemische Gesellschaft jeweils ein bis zwei vielversprechende NachwuchswissenschaftlerInnen aus dem Fachbereich organische Chemie. Dieses Format ermöglicht den Teilnehmern einen wissenschaftlichen Austausch in familiärer Atmosphäre und initiiert damit die Bildung von internationalen Netzwerken und wissenschaftlichen Kooperationen.

Die lokalen Organisatoren (Eoghan McGarrigle, Aniello Palma, Marcus Baumann und Peter Byrne) und Vertreter des Boards der Division of Organic Chemistry (Pat Guiry und Michael Schnürch, GÖCH) hießen 28 NachwuchswissenschaftlerInnen, sowie Vertreterinnen der Sponsoren (Chemistry Europe, Thieme) in Dublin willkommen. Die Vorträge spannten sich über die gesamte organische Chemie: unter anderem Beiträge zur Totalsynthese, Methodenentwicklung, Katalyse, supramolekularer Chemie, Durchflusschemie, Photochemie, Elektrosynthese und molekularen Motoren. Der Veranstaltung klang mit einem Barbecue aus.

Bartholomäus (Bart) Pieber

GÖCH-Wahlen

Im November 2024 besteht noch die Möglichkeit jene Arbeitsgruppen- und Zweigstellenleitungen und Vizepräsident:in zu wählen, deren Funktionsperiode mit 31. Dezember 2024 endet. Die neuen zweijährigen Funktionsperioden beginnen mit 1. Januar 2025, die Ergebnisse der Wahl werden auf der Homepage veröffentlicht.

Mit dem Onlinewahlformular besteht auch die Möglichkeit Ihre persönlichen

Daten zu aktualisieren. Damit helfen Sie uns in der Administration und wir können Sie auch künftig zielgerichtet mit Informationen aus der GÖCH erreichen.

Die Zugangsdaten für die Onlinewahl haben Sie per Mail erhalten, sollten Sie Unterstützung brauchen, wenden Sie sich bitte an office@goech.at

*Walter Schneider,
GÖCH-Geschäftsführer*

Preisträger:innen 2024

Im Rahmen der Festsitzung im Anschluss der Generalversammlung vom 23. September 2024 wurden zahlreiche Ehrungen und Preisverleihungen vorgenommen. Wir gratulieren zu folgenden Preisen:

Förderungspreise für Chemie-Masterarbeit

- Teresa Lankl
- Florian Thurnher
- Verena Rohringer
- Tobias Berger
- Lilli-Ruth Fidler

Förderungspreise für Chemie-Dissertation

- Denis Dinu
- Johanna Templ
- Sophie Elisabeth Honeder

Habilitationspreis

- Andrea Bileck

Wissenschaftspreis

- Bassam Lajin

Best Paper Award 2023

- Nikol Vlcková
- Hasan Razouq
- Blanca Angelica Vega Alanis
- Martin Wilkovitsch

Best Review Award 2023

- Karin Ratzenböck und Susanne Fischer
- Außerdem wurde Maren Podewitz als Chemistry Europe Fellow geehrt, diese Auszeichnung wurde bereits im Frühjahr 2024 verliehen.

Fotoblog: www.goech.at/blog

*Gabriella Köszegi und Walter Schneider,
GÖCH-Geschäftsstelle*

Neuaufnahmen

Die GÖCH begrüßt als neue Mitglieder:

Matthias Praus; Terezia Moravkova; Dr. Ali Aidan; Bastian Waldhör; Lorenz Gruber; Stephan Vrabl; Verena Aschauer; Markus Tischberger; Maximilian Augustin; Mag. Dr. Selma Hansal; Ing. Civ. Lukas Roessler Escudero; Joel Mata Edjokola; Mag. Dr.habil. Wolfgang Hansal; Florian Tritscher; Mag. Dr. Bernhard Wagner; Florian Kühberger; Simon Stangl; Michael Zumstein; Anna Rázková; Julia Thaler; Johanna Breinsperger; Dalia Mahmood Jamil; Jaro Seebacher; Federico Rossi.

Nachruf: Prof. Dr. Hubert Bildstein 1929 – 2024

Im August 2024 verstarb Hubert Bildstein nach einem erfüllten Leben, das er der Forschung und Wissenschaft in der Chemie verschrieben hatte. Sein Werk wurde 1994 von der GÖCH mit der Carl-Freiherr-Auer-von-Welsbach-Medaille ausgezeichnet. Der Nachruf wurde vom Vorstandsvorsitzenden Mag. Karlheinz Wex der Plansee Group verfasst.

Schweren Herzens nehmen wir Abschied von Dr. Hubert Bildstein, der von 1973 bis 1993 bei der Firma Plansee tätig war. In diesen 20 Jahren prägte er als Leiter des Bereiches Forschung und Entwicklung sowie als Vorstand maßgeblich die Geschicke des Unternehmens. Vor seiner Anstellung bei Plansee war Dr. Bildstein wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Wien und bei der österreichischen Gesellschaft für Atomenergie. Zudem leitete er zwölf Jahre lang das Institut für Chemie im Forschungszentrum Seibersdorf, wo er sich auf Radiochemie, Strahlenchemie



Hubert Bildstein Mitte der 70er Jahre. Foto: Archiv Plansee

und Kernbrennstoffe spezialisierte.

Bei Plansee professionalisierte Dr. Bildstein den Bereich Forschung und Entwicklung nachhaltig und organisierte einen systematischen Wissensaufbau für die verarbeiteten Werkstoffe Molybdän und Wolfram. Durch sein Wirken wurden Produkte für die Medizintechnik (Drehano-

den) und die Beschichtungstechnik (Sputtertargets) maßgeblich weiterentwickelt.

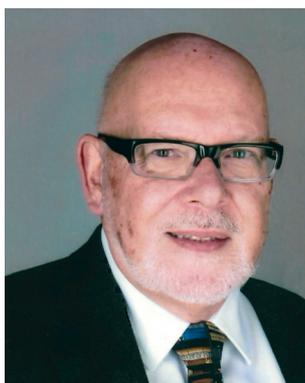
Im Jahr 1976 berief man einen fünfköpfigen Vorstand, in dem Dr. Bildstein den Bereich Forschung und Entwicklung verantwortete – damals eine Ausnahme unter den österreichischen Unternehmen. Für seine Leistungen wurde er vielfach geehrt, darunter mit dem goldenen Ehrenzeichen der Republik Österreich, dem Ehrenzeichen des Landes Tirol, der Wilhelm Exner Medaille sowie der Carl Freiherr Auer von Welsbach Medaille. Seine wissenschaftliche Tätigkeit dokumentieren mehr als 75 Veröffentlichungen und 20 Patente.

Wir danken Dr. Hubert Bildstein für sein engagiertes Wirken und seine bedeutenden Beiträge für die Entwicklung der Plansee Group. Möge er in Frieden ruhen.
www.plansee.com

*Karlheinz Wex,
Vorstandsvorsitzender Plansee Group*

Nachruf: Erhard Diwald 1941 – 2024

Die Österreichische Chemische Gesellschaft (GÖCH) trauert um ihr langjähriges Mitglied Erhard Diwald, der im August im 83. Lebensjahr verstorben ist. Die GÖCH verdankt ihm die organisatorische Verankerung der kosmetikchemischen Fachexpertise und die Initiierung der international anerkannten Kosmetikschule, in der er viele Jahre auch als Lehrender fungierte. Seine berufliche Entwicklung wurde schon während des Studiums der Chemie und Biologie durch die Notwendigkeit, in den elterlichen Betrieb einzusteigen, geprägt. Erhard Diwald übernahm 1965 das Familienunternehmen Plantapharm von seinen Eltern. Seine Schwerpunkte in den ersten Jahren waren die Produktion von Pflanzenextrakten für die Kosmetik und Nahrungsergänzungsmittelindustrie, die das Unternehmen weit über die Grenzen bekannt



Erhard Diwald. Foto: Familie Diwald

machte.

In der GÖCH engagierte er sich mit unzähligen Beiträgen in den verschiedenen Arbeitskreisen. Diese Verdienste blieben aber nicht auf Österreich und die GÖCH beschränkt. Jahrzehnte vertrat er diese

auch im Internationalen Verbund der Int. Federation of Societies of Cosmetic Chemists (IFSCC) und war einer der Gründungsväter bei der Etablierung des internationalen Forum Cosmeticums.

Die GÖCH verliert durch seinen Tod einen sehr engagierten Menschen, unser Mitgefühl gilt der Familie und Angehörigen.

www.plantapharm.com

GÖCH-Geschäftsstelle